

weisen und die politischen Umbrüche als chronologische Markierungen verwenden, integrieren sie diese Ereignisse nicht systematisch in ihre Argumentation. Statt dessen wird das literarische und argumentative Umfeld aufgearbeitet, in dem Machiavelli seine bahnbrechende politische Theorie entwickelte.

Christoph Dartmann

Regine SCHWEERS, Albrecht von Bonstetten und die vorländische Historiographie zwischen Burgunder- und Schwabekriegen (Studien und Texte zum Mittelalter und zur frühen Neuzeit 6) Münster u. a. 2005, Waxmann, 266 S., ISBN 3-8309-1453-9, EUR 34,90. – Die Münsteraner Diss. nimmt sich des historiographischen Werks des Albrecht von Bonstetten an, der seit 1470 als Dekan des Schweizer Klosters Einsiedeln nachweisbar ist. Man wird diese Schwerpunktsetzung begrüßen, weil die 1896 erschienene Monographie Albert Büchis über Bonstetten in erster Linie dessen Briefe untersucht. Seither sind keine monographischen Untersuchungen mehr zu Bonstetten erschienen. – Bonstetten erweist sich als ein Autor mit einem reichen Werk, das stark von den politischen Ereignissen seiner Zeit beeinflusst ist. Gemeint ist das Verhältnis zwischen der Eidgenossenschaft und den Habsburgern, das 1474 mit dem Friedensschluß der Ewigen Richtung eine Wende nahm und in die Kriege mit Karl dem Kühnen mündete. Doch ist Bonstettens Selbstverständnis auch geprägt von seiner Herkunft aus einer ehemals in den Diensten der Habsburger stehenden Adelsfamilie der Vorlande, also den habsburgischen Rechten und Besitzungen in Südwestdeutschland, dem Elsaß, dem Vorarlberg und den heutigen Kantonen Aargau und Thurgau. In letzterer Region hatte Bonstettens Geschlecht bis zum Ende der habsburgischen Herrschaft um 1460 ihren Schwerpunkt. Bonstetten ist der Vf. mehrerer Texte über die Burgunderkriege, Kaiser Maximilian I. betreffende Ereignisse und die Eidgenossenschaft, über die Geschichte seines eigenen Klosters und den Schweizer Eremiten Nikolaus von Flüe. Die Arbeit verzichtet auf die Einbeziehung des hagiographischen Werks Bonstettens. Im Mittelpunkt steht die Analyse des Hauptwerks Bonstettens, der 1491 abgeschlossenen *Historia domus Austriae*. Diese Geschichte bzw. Genealogie des Hauses Habsburg wird dem Bereich der Hofhistoriographie zugerechnet. – Bonstettens Schreibmotive sind teilweise durchaus persönlich. Hoffnungen auf eine Karriere außerhalb Einsiedelns bilden einen wichtigen Anlaß zur Abfassung seiner Werke, die auch an geistliche und weltliche Große verschickt wurden bzw. ihnen gewidmet sind. Der Terminus der ‚Hofhistoriographie‘ wäre aber vielleicht besser durch den offeneren Begriff der adligen ‚Hausliteratur‘ ergänzt worden. Denn die Habsburger treten nicht als Auftraggeber Bonstettens in Erscheinung. Wertvoll sind die Analysen des Umgangs mit den Texten Bonstettens, die in den Augen ihres Verfassers eine „offene Form“ darstellen, d. h. inhaltlich den Bedürfnissen des jeweiligen Publikums angepaßt werden können. Allerdings ist es schwierig nachzuweisen, in welchen Fällen der Autor selbst oder spätere Kopisten solche Änderungen vorgenommen haben. Begrüßen kann man auch die Ermittlung der heute noch faßbaren Vorlagen Bonstettens, die vor allem für die *Historia* von Bedeutung sind. – Quellen- und textkritisch etwas problematisch ist die Tatsache, daß das mutmaßliche Autograph der *Historia* (heute in Hannover) nicht direkt mit Bonstettens sicher zuweisbaren Schriften aus Einsiedeln verglichen worden ist.